



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CXX. Brief. Hoc credas iubeo, finire dolores Praeteritos meditor.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)



CXX. Brief.

(Orig. Ausg. 4. Thl. 7. Br.)

Hoc credas iubeo, finire dolores
Praeteritos meditor.

PERS.

Zulchen an Herrn Prof. I* zu
Königsberg.

Bergshöfchen.

Sie wußten gewiß nicht, wer der Mann ist, welchem Sie auf seine Bitte, meines Oncle hiesigen Aufenthalt angezeigt haben. Unter allen Menschen ist's derjenige, welchem er am wenigsten zugethan ist.

Ich muß diesen Austritt Ihnen beschreiben.

Es war sehr früh. Mein Oncle las, wie gewöhnlich in der Frühstunde, in der grossen holländischen Bibel. Nun kam der Mann in den Hof; und da ich vor der Hausthür saß, und meine Hühner und Tauben fütterte: so wandte er sich an mich.

„Ew. Gnaden,“ sagte er mit einer tiefen Verbeugung, „sind vermutlich das gnädige Fräulein von Berg?“

— Ich wolte, mit der Empfindlichkeit, die ich bei solchen Titeln immer fühle, ihm antworten, als ich unter seinem braunartigen Noß, einen Predigerfragen *) gewahr ward. Ich verbiß also meinen Unwillen, welchen ohnehin die sanfte Mine des Manns schon dämpfte. Er gab sich den Namen, unter welchem er Ihnen sich vorgestellt hat, und bat mich, bei meinem Oncle ihn zu melden. Da er sein Anliegen mir nicht sagen wolte, so sagte ich ihm, daß es schwer hält, vor ihn zu kommen, wenn man nicht etwas davon entdeckt; und da er erklärte er, er sei der Hülfe bedürftig, und könne als ein Bekannter sie eines Theils erwarten. — Freilich der Mann ist alt: aber sein Deutsch war doch mehr antik, als ichs erwartete; und da er ein Prediger war — von Zeit zu Zeit mus doch ein solcher wirklich als Redner auftreten: so ward sein Undeutsch, vollends mit einem Provinzialton ausgesprochen, mir sehr unleidlich. — Der Mann sprach, mit einem Wort, so unrichtig, wie eine franke Frau mit ihrem Gesind.

Die Morgenstunde läßt mein Oncle sich nicht gern nehmen. Ohne dem Fremden das sagen zu dürfen, konte ich doch ihn ersuchen, zu verziehn.

„Nun, der liebe Herr Van Blieten,“ sagte er hier, „werden wol so früh noch nicht occupirt seyn?“
„Dieselben werden wol mich melden?“

Wars

*) B ä f f c h e n, U e b e r s c h l a g.

— Was das dumme Wort Dieselben? oder was die bittere, und doch freundlich seyn sollende, Mine der stolzen Ungebuld? genug, der Mann misfiel mir. — Ich wiederholte ihm, er müsse warten. „Liebe Christin, ich bin kein Bettler,“ sagte er, „und ich sollte schier hoffen, daß mein Name mich dem Herrn Van Vlieten recommendiren werde.“

— Ich ging an die Glasthür, und sah, daß mein Oncle seine Pfeife schon anzündete; die Andachtsübung war also geendet, und ich konnte nun den Fremden melden.

„Was? wo? — Er soll herein kommen. — Er soll warten. — Er soll kommen. — Wo? — Oder ist's der Sohn? — Du? lauf, Jule.“

„Es thut mir leid,“ sagte ich, „lieber Herr Pfarrer! mein Oncle ist unruhig.“

„Solches thut nichts; es ist nur gleichsam die unerwartete Überraschung, weil sie ihn so unvermutet überraschet!“

— Er trat hinein.

„Still einmal, Herr,“ sagte mein Oncle, indem er den Arm hob, und die flache Hand gegen ihn hinhielt. „Sagen Sie einmal nichts, ich bitte. Ich bitte recht sehr darum.“

„Wenn ich zu einer incommoden Stun...“

„Ich bitte!“

— Er legte die Pfeife weg, trug die Theeschale vom Tischgen ins Fenster, und wieder aufs Theebrett.

„Geh

„Geh du mal heraus, Fulchen. Oder bleib doch noch ein Bisgen.“ — Kurz, er war in sichtbarer Verlegenheit.

— Er ging ins Nebenzimmer.

„Wärs Ihnen gefällig,“ sagte ich zu dem Prediger, „in einer Stunde wieder zu kommen?“

„Hm!“ sagte er, indem er seitwärts nieder sah.

„Ich will Ihnen geschwind ein Frühstück besorgen.“

„Ich habe schon etwas für die böse Luft zu mir genommen. Danke wol. — Hm! Undank ist der bösen Welt Lohn!“

„Kommen Sie! mein Onkel mus etwas im Gemüth haben.“

„Ich werde wol bleiben, liebe Christin. Der Mann da wäre nichts ohne mich! Dankst du also? — Nun ging er langsam auf und ab, mit einem sehr gesuchten und ausgedruckten Tiefsinn. Den Kopf hing er auf eine Seite, und ris dann von Zeit zu Zeit die gesenkten Blicke zum Himmel hinauf, wobei er mit häßlichem Ausdruck der Bitterkeit des Gemüths zu wiederholtenmalen laut seufzte. *)

„Holla, Fulchen!“

— Ich eilte zu ihm.

„Wo

*) Gressu tardo, habitu corporis velut in se contracto, capite demisso, oculis deiectis et sabinde ad coelum sublati, vultu toruo, suspiriis altius et frequentius du-
his, sanctorum sese prodit stultitia.

9
„Wo zum Stern kommt er denn auch her,
„der Kerl?“

— Ich sah in seinem Blick und in seiner Farbe
etwas sehr lebhaftes: „Lieber Herr Onkel!“ —
Ich küßte seine Hand.

— Er zog sie zurück: „Ei, den schönen Mor-
gen wir so zu verschnippern!“ — Er ging
mit verschlungnen Armen heftig auf und ab. „Na!
„Vergebt! sagt Gottes Wort, Geh, hol mir die
„Pfeife.“

— Wie ich zurück kam; „Wo ist er denn?“
„Er steht noch im Kaminzimmer.“

„Was soll er denn da? — Wenn du ihn doch
„hättest da wegbringen? — Nun geh! ich will
„mich sammeln! und was hat er mir denn auch
„eigentlich schaden können?“

— Ich bewog den Mann, mit mir in den Gar-
ten zu gehn. Er antwortete nur einsilbig auf das,
was ich ihm sagte, und ich sagte sehr wenig.

Endlich kam mein Onkel, „Guten Morgen! —
„hier in diese Laube! Vergeben Sie, ich bitte Platz
„zu nehmen, vergeben Sie; daß ich etwas zer-
„streut war. Kan ich, wie ichs von Herzen gern
„will, Ihnen dienen?“

— Dies alles sagte er mit merklicher Beäng-
stigung und fuhr fort, eh der Fremde noch ant-
worten konnte: „Laß doch einen Becher Chokolat
„bringen.“

„Für mich danke wol,“ sagte der Fremde.

„Nun

„Nun, ein Schnappschén Lachs*) und eine
„Butterschnitte? wie?“

„Ich wolte wol nicht gern incommodiren.“

„Nun laß bringen, flugs, hörst?“

— Ich lief, aber er kam hinter mir her: Nur
„am Glöfgen zieh, daß Jemand komme; denn du
„mußt bei mir bleiben. — Kind nimm nicht Aler-
„gernis dran, daß ich so bin. Haß habe ich nicht
„gegen ihn, Gott Lob: aber ausstehn kan ich ihn
„schwer. Der Mensch hat . . . viel Unglück hat er
„gestiftet . . . hat . . . hat ein Katerherz.“

„Darf ich Ihnen da einen Rath geben?“

„Ja, gern! wie meinst du denn?“

„Lassen Sie ihn reden, und reden Sie wenig.“**)

„Bravo! mein Kind; ! wenn man in solchen Fäl-
„sen doch immer ein Weibsbild bei der Hand hätte!
„denn klüger seid Ihr doch als wir.“ — Au allons
„Puf, saß dich.“

— Er kan die Meugier nicht leiden; ich durfste
ihn also nicht fragen, wer der Fremde sei.

Wir traten in die Laube. „Verzeihn Sie, ich
„mus noch geschwind einen Gang gehn.“

Er

*) Dieser Ausdruck antwortet dem Coup de Coignac
der Franzosen.

**) Lesern, welche zugestehn, daß mans auch dem aller-
gelektsten Kater ansieht, er habe ein Katerherz, darf
ich sagen, daß ich einen Mann kenne, den niemals
ein Falscher betrogen hat, und bei welchem ein Fal-
scher im Tête - à - tête nicht eine Viertelstunde
ausdauern kan. Beides hat er Zulchens Rath zu dan-
ken — aber das selige Displicere malis paßt auch auf
ihn aufs vollkommenste.

— Er ging durch die Allee, und Lieschen sagt, er habe (vermutlich um seine Gedanken zu sammeln) die jungen Endten auf dem Teich einigemal überzählt. — Und wie gut wärs, wenn in solchem Fall überall Endten sässen!

Unterdessen war die Flasche gebracht. Der Fremde sas da, lächelste, und schüttelte den Kopf, und ich spielte mit meinem Eichhörngen.

Mein Oncle kam. — Jetzt sah er ruhiger aus.

„Nun, ich bitte!“ indem er einschenkte., „Wie siehts Ihnen denn bis jetzt ergangen?“

„Schlecht, Herr Van Blieten!“

„Das thut mir leid! wenn man indessen nur sich bewusst ist . . .“ — er nahm das Uebrige, unwillig gegen sich selbst, zurück. „Wie gesagt, ich wünsche Ihnen dienen zu können. Kan ichs?“ denn der Fremde schwieg.

„Es bedarf,“ fuhr er fort, keiner umständlichen Beschreibung Ihrer Umstände. Fassen Sie Vertrauen zu einem ehrlichen Mann, und sagen Sie mir, worin ich Ihnen helfen kan? denn das seh ich, daß Sie Hülfe brauchen.“

— Der Fremde stand auf, und griff ihm nach dem Kofschos.

„Tausend Deut scher! wofür halten Sie mich! denken Sie, daß, weil mirs gut gegangen ist, ich schlecht geworden bin? wie?“

„Wenn das Dieselben disgustirt hat: so beprecire . . .“

„Ei! preciren Sie meinetwegen! Ich bin kein Graf, daß Sie mir die Zafe küssen wollen, und

gleich wievans sein

„ein rechtschafner Keel von Graf leidets nicht
 „einmal. Herr! das ist so niederträchtig wie eh-
 „mals! Schämen sie sich! ein Alter! vormal's gar
 „ein Prediger. . . , Oder“ (indem er den Finger
 „auf den eingeknüpften Kragen legte) „was seh ich?
 „ich denke Sie sind abges. . . removirt worden?“

„Ich bin removirt worden, aber wieder ein-
 gesetzt.“

„Von wem?“

„Vom Herrn Bürgermeister.“

„Unmöglich, mein Herr! der Alte müste ja un-
 sterblich seyn! wie ist das?“

„Ich rede von seinem Sohne.“

„Ja? nun den saubern Gefellen kenne ich! mag's
 „doch! aber wie können Sie denn zu immer so
 „weiten Reisen von Ihrer Pfarre abkommen?“

„Infandum jubes, .“ (oder so etwas; denn ich
 verstands nicht. *)

„O! kein Latein! um gott's will'n kein Latein!
 „Ich freue mich, daß Sir schläft! waken Sie den
 „nicht auf. Ich glaube all mein lebtag, daß
 „Sie ein zweitesmal abgesetzt sind?“

Er seufzte.

„Das dacht ich! und still; er hats mir ja wol
 „auch gesagt, jener? — Nun, ich bedaure Sie,
 „aufrichtig, das betheure ich Ihnen. Aber was
 „Ihnen nicht zukommt, müssen Sie auch nicht ha-
 „ben wollen. Mich gehts nichts an: aber Sie kön-
 „ten Verdrus haben. Sie müssen das da nicht
 mehr umbinden.“

— Der

*) Es lag auch nichts dran: Er sagte wol: Infandum
 jubes renovare dolorem.

— Der Mann löste seinen Kragen ab. — Dies jammerte meinen Onkel: „Lassen Sie, lassen Sie,“ und sogleich stürzten ihm auch die Thränen aus den Augen. Er warf sich in seine Arme: „Gott vergebe mir aus Gnaden! Sie waren doch einmal mein Lehrer *) Sehn Sie, Sie haben mich schlecht erzogen, lieber Herr März-Eis; aber es war Gott nicht recht, daß ich jetzt Sie anfuhr! Gott segne Sie! und mich wolle er brauchen, Ihr Alter zu versüßen!“

Fortsetzung.

Huius illic, hic illius hodie fert imaginem.

PLAUT.

— Herr März-Eis, lieber Herr Professor, ist, wie nachher mein Onkel mir gesagt hat, derjenige, welchen Sie aus seinen Gesprächen schon unter dem Namen Dipsychus kennen, ein Name, welchen, um des Mannes zu schonen, er ihm

*) Ist denn diese That, weil nur von Herrn Puf die Rede ist, etwas geringers, als die, daß Pompejus einem überwundenen Könige die Krone wieder aufsetzte? In pristinum fortunae habitum restituit: aequè pulcrum esse iudicans, et vincere reges et facere. VAL. M. Aber uns ist nichts groß als nur das Alterthum! Mit, nur Einem, veränderten Wörtgen, möchte ich auf uns die Bemerkung des Seneca anwenden: Nostrum ingenium mos est in praesentium contumeliam amissa laudare etc. De ben. 6, 32.